

In Schneelanze geprallt und gestorben

Grindelwald Gestern ist bei der Kleinen Scheidegg ein Skifahrer in eine Schneelanze geprallt. Er verstarb noch vor Ort. Es werden Augenzeugen gesucht.

Der Skiunfall unweit östlich der Kleinen Scheidegg wurde der Kantonspolizei Bern kurz vor 10.50 Uhr gemeldet. Ersten Erkenntnissen zufolge war ein Skifahrer von der Bergstation Honnegg auf der Skipiste Inberg in Richtung Arvengarten unterwegs, als er aus noch zu klärenden Gründen unmittelbar am Pistenrand in eine Schneelanze prallte. Der Mann wurde beim Aufprall schwer verletzt.

Trotz der umgehenden Rettungsmaßnahmen durch den Pistenrettungsdienst Kleine Scheidegg und ein Team der Rega konnte nicht verhindert werden, dass der Mann noch vor Ort seinen schweren Verletzungen erlag. Beim Verstorbenen handelt es sich um einen 18-jährigen Schweizer aus dem Kanton Basel-Stadt.

Die Kantonspolizei Bern hat unter der Leitung der Regionalen Staatsanwaltschaft Oberland Ermittlungen zum Unfallhergang aufgenommen und sucht in diesem Zusammenhang Zeugen. Personen, welche den Sturz beobachtet haben, möglicherweise auch von der Sesselbahn Honnegg aus, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei Bern unter Telefonnummer 033 2276 111 zu melden. (bpm)

Kletter-Auftakt im Haslital

Meringen Mitte April wird wieder auf höchstem Niveau geklettert. «Wenn es die epidemiologische Lage zulässt, treffen sich am 16. und 17. April 2021 die weltbesten Boulderer zum ersten Weltcup der Saison 2021 im Haslital.» Dies teilen die Organisatoren des Haslital Mountain Festival per Communiqué mit. Meiringen ist bereits zum fünften Mal Auftaktort zur Kletterweltcup-Saison – dieses Jahr aber unter ganz besonderen Bedingungen. «Es ist schwierig, abzuschätzen, wie die Situation Mitte April sein wird», sagt OK-Präsident Niklaus Kohler. «Momentan gehen wir davon aus, den Anlass in einem kleinen Rahmen und ohne Zuschauer durchzuführen». (pd)

Wir gratulieren



Uttigen Heute kann Verena Rüfenacht ihren 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihr ganz herzlich und wünschen ihr für das neue Lebensjahr alles Gute. (mi)

Klarstellung

Der Artikel «Transfair bewirtschaftet den Rebberg Stampbach» vom 3. Februar enthielt eine Ungenauigkeit. Der Weinbau wurde nicht allein durch die Familie Woker initiiert. Die Idee wurde gemeinsam mit dem Ehepaar Barbara und Heinz Sigrist entwickelt. Ebenfalls zu den Gründern der Rebbaugenossenschaft gehörten Erich und Käthi Finger. (red)

Den grossen Themen auf der Spur

In Oberdiessbach Bis Pfingsten lädt der Stationenweg zu einem Spaziergang der besonderen Art ein. In Corona-Zeiten erhalten Themen wie Leid und Hoffnung eine neue Bedeutung.

Thomas Feuz

Eigentlich hätte es ein Kurs über Glaubensfragen werden sollen. Wegen Corona wurde aus dem siebenteiligen Kurs «Credo 2021» ein Stationenweg. An neun Posten gibt es Informationen über Karfreitag, Ostern, Auffahrt und Pfingsten. Künstlerische Installationen schaffen Raum für eigene Gedankengänge.

Auf und ab wie im Leben

Wer sich auf den Oberdiessbacher Stationenweg begibt, sollte genügend Zeit einrechnen. Der Rundweg von der Kirche zum Friedhof übers Glasholz, Gumi-Findling und Höhweg zurück ins Dorf dauert gute anderthalb Stunden. Aufgrund der recht grossen Höhenunterschiede ist er nur beschränkt kinderwagentauglich. Auf den Infotafeln finden sich ein Bibelvers, ein Quer-gedanke zur aktuellen Corona-Situation, ein Text für Kinder, ein Hinweis zum Kunstwerk und ein QR-Code.

Der Stationenweg geht auf eine Initiative der Kirchgemeinde zurück. Das Konzept stammt von Roland Langenegger, einem der beiden Dorfpfarrer, und dem Generationenvernetzer Hanspeter Schmutz. Für die künstlerische Umsetzung waren Ursula und Jürg Zurbrügg vom ortsan-sässigen Kunstatelier besorgt. Ihre Installationen vertiefen die Texte, regen zum Nachdenken an, wirken sinnerweiternd.

Auf bessere Zeiten hoffen

Führt der Weg anfänglich bequem Richtung Friedhof, steigt er bald darauf steil an. Am Waldrand, beim Glasholz, befindet sich die fünfte Station mit dem «Gott in der Schöpfung erspüren». Roland Langenegger ist überzeugt: «Corona hat unser Leben in vielerlei Hinsicht ein-



Die Personen hinter dem Projekt (v.l.): Ursula Zurbrügg, Roland Langenegger und Hanspeter Schmutz. Foto: Thomas Feuz

geschränkt. Wir verbringen mehr Zeit zu Hause. Gott sei Dank haben wir die Möglichkeit, uns draussen in der Natur zu bewegen!» Die Kunstinstallation, ein Sommerblumenfeld auf Schlagmetall (nicht Blattgold!), lässt Erinnerungen wie auch Hoffnung auf bessere Zeiten aufkommen. Dem Waldrand entlang geht es nun zum Gumi-Findling, der mit einer grossflächigen und doch filigranen Feder geziert ist.

«... ist Corona eine Strafe Gottes?» Hanspeter Schmutz verneint. «Eher ein Ruf», ist er überzeugt. Mit der Feder setzten die Künstler bewusst einen Gegenpol zu einer schwerwiegenden Frage.

In Rekordzeit entstanden

Das Künstlerpaar Ursula und Jürg Zurbrügg hat die Inszenierungen in der Rekordzeit von knapp sechs Wochen geschaffen.

Ihre Umsetzung der «Zehn Gebote» beim Primarschulhaus überrascht mit einem wohlproportionierten Schneckenhaus und einer mathematischen Gleichung. Oder Ostern, oben am Höhweg: Hier ergänzt eine Kartoffel die Infotafel. «Ich bin fasziniert von Kartoffeln», sagt Ursula Zurbrügg. «Die entwickeln sich immer irgendwie, da ist Leben drin!» Das Metallteil stammt aus der früheren Metz-

gerei, hat also selber eine Art Tod und Auferstehung erlebt.

Im Unterschied zu katholischen Kreuzwegen spannt der Oberdiessbacher Stationenweg den Bogen bewusst über Ostern hinaus bis nach Pfingsten. «Eine neue Gemeinschaft entsteht», umschreibt Roland Langenegger diese letzte Station. Welcher Schlussgedanke würde besser zur aktuellen Situation passen?

Er machte Dampf für die «Blüemlisalp»

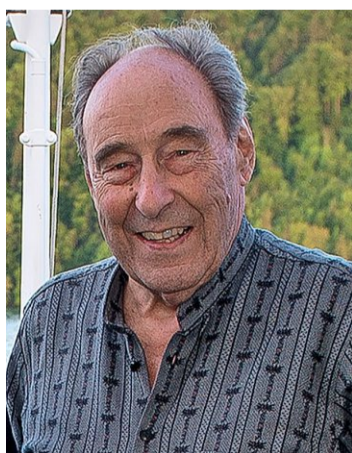
Nachruf Kurz vor Weihnachten 2020 ist Markus Vuillemin verstorben – ein stiller Schaffer, der Thun und die Region geprägt hat.

«Zeitlebens schob er dieses Thema immer auf, da es für ihn nicht wichtig war.» Cuno Vuillemin, Sohn von Markus Vuillemin, hat diesen Satz geschrieben, nachdem die Redaktion dieser Zeitung an ihn herangetreten war mit der Frage, ob ein Lebenslauf oder gar ein Nachruf vorhanden sei, der als Würdigung des Wirkens von Markus Vuillemin publiziert werden könnte.

Eine Aussage, die nicht nur die lange Zeitspanne zwischen dem Hinschied von Markus Vuillemin am 20. Dezember 2020 und der Publikation dieser Zeilen begründet. Sie charakterisiert auch das Wesen des stillen Schaffers, der die Region Thun in vielerlei Hinsicht geprägt hat, ohne je die grosse Bühne oder gar das Rampenlicht gesucht zu haben.

Ein Leben lang Pfader

Geboren am 19. Januar 1934, verbrachte Markus Vuillemin die Kindheit im Göttibach, bevor die Familie nach Hünibach zog. Bereits im Alter von 6 Jahren trat er



Markus Vuillemin war wunter anderem Gründungspräsident von Pro Dampf. Foto: Patric Spahni

der Pfadi Wendelsee bei, welcher er unter dem Pfadinamen Specht bis an sein Lebensende die Treue hielt. Ein Höhepunkt in der langen Pfadi-Zeit, in der er unter anderem auch als Quartiermeister beim Kantonalverband amtierte, war sicher im Jahr 1961 die Teilnahme am World Rover Moot in Australien.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er eine Lehre als Feinmechaniker an der K+W – der heutigen Ruag – in Thun. 1954 rückte er in die RS ein, und von da an prägen Militär und Schiesswesen einen guten Teil seines Lebens. Als Milizoffizier diente er bis ins Jahr 1986, zuletzt im Rang eines Oberstleutnants. Bereits 1955 trat er der Feldschützengesellschaft Hünibach, welche ihn 1986 zum Ehrenmitglied auf Lebzeiten ernannte. 1959 initiierte Markus Vuillemin den Thuner Waffelauf – und damit einen Militärsportanlass, der den Namen der Kyburgstadt bis weit in die 1980er-Jahre hinein ins ganze Land hinaus trug.

Im Dienste der Gesellschaft

Beruflich bildete sich Markus Vuillemin nach der Lehre in Lehr- und Wanderjahren zum Liegenschaftsverwalter weiter. Eine Aufgabe, der er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1999 treu blieb. Zuletzt wirkte er als

Vizedirektor eines Berner Immobilienunternehmens.

1964 heiratete Markus Vuillemin Dori Steudler und zog mit ihr nach Schönbühl, wo 1965 Tochter Barbara zur Welt kam. Drei Jahre später wurde nicht nur Sohn Cuno geboren, es folgte auch der Umzug nach Bern. Im selben Jahr trat Markus Vuillemin der Staatsbürgerlichen Gesellschaft der Stadt Bern bei, welche er von 1969 bis 1981 präsidierte. In dieser Funktion begleitete er auch die Gründung eines Ablegers der Gesellschaft in Thun. Danach nahm er von 1981 bis 1988 für die FDP Einsitz im Berner Stadtrat.

Kämpfer im Hintergrund

Die womöglich sichtbarste Spur, die Markus Vuillemin in der Region Thun hinterlassen hat, bewundern immer wieder unzählige Menschen aus nah und fern: das Dampfschiff Blüemlisalp auf dem Thunersee. Als Präsident der Planungsgruppe Pro Dampf war er in den Jahren 1970 bis 1972

treibende Kraft bei der Rettung des Dampfschiffs vor der Verschrottung, welche die BLS eigentlich beabsichtigt hatte. Unter anderem konnten Vuillemin und seine Mitstreiter dem Berner Regierungspräsidenten Erwin Schneider eine entsprechende Bittschrift mit mehr als 50'000 Unterschriften überreichen.

Während sich der jahrzehntelange Kampf für die «Blüemle-re» lohnen sollte und Vuillemin am 22. Mai 1992 Gast an der zweiten Jungfernfahrt sein durfte, war einem anderen Herzensprojekt von Markus Vuillemin kein Erfolg beschieden: Das nationale Dampfmaschinenmuseum wurde weder in der Schadaugärtnerei noch in der Halle 6 in Thun eröffnet – sondern in Winterthur.

Nach einem so reich erfüllten Leben ist Markus Vuillemin am 20. Dezember nach kurzer Leidenszeit friedlich eingeschlafen.

Marco Zysset